

ziehen sich zurück. Es ist die Tragik der Stadt, daß sie dennoch zerstört wird.

Angriff amerikanischer Jagdbomber auf Weinsberg

Am Donnerstag, 12. April 1945 lag nach den Schilderungen von Dekan Erich Weismann viel Unruhe in der Luft. Die Höhen südlich der Stadt lagen unter amerikanischem Geschützfeuer, mehrere Lagen fallen in rascher Folge mitten in die Stadt hinein. Dies war das Vorspiel. Kurz nach 17.00 Uhr nachmittags brausten amerikanische Jagdbomber im Tiefflug über Weinsberg hinweg, schossen mit Brandmunition in die Dächer der engebauten Altstadt und werfen Bomben schweren Kalibers ab. In wenigen Minuten war alles vorbei. Rasend griff das Feuer um sich. Als die Nacht einbrach, stand ein großer Teil der unteren Stadt in Flammen. Gegen Mitternacht griff das Feuer in die obere Stadt über. Nacheinander brannten die Kreissparkasse, das Rathaus und das Kameralamt ab. Um 2 Uhr in der Frühe schlugen die Flammen aus der Zehntscheuer (heute neue Volksschule). Die Feuerwehr war nahezu machtlos. Um die Mittagszeit des 13. April erschienen die ersten Amerikaner in Weinsberg, nachdem sie die ganze Nacht über die brennende Stadt mit Granaten belegt hatten, um die Löscharbeiten zu behindern. Weinsberg hat Glück im Unglück, daß es eine amerikanische Besatzung erhält. Die französischen Truppenführer gewähren ihren Kolonialdivisionen in den eroberten Orten ein oder zwei Tage Plünderungsfreiheit. Es kommt zu furchtbaren Ausschreitungen, Frauen werden geschändet, entehrt, ein Los, das den Bewohnern der amerikanisch besetzten Gebiete weitgehend erspart geblieben ist.

Vom Elend des neuen Anfangs

Nach der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945 schien alles ausweglos. Millionen Deutsche werden nun aus ihrer Heimat im Osten vertrieben. Trümmer in den Städten, verhärmte, hungernde Menschen in den Schlangen vor den Läden, die Sorge um die Angehörigen, um die Soldaten an der Front, deren Schicksal unbekannt ist. Furchtbare Opfer hat der Krieg gefordert. Millionen sind gefallen, im Bombenkrieg umgekommen oder bei Kriegsende erschlagen worden. Haß und Rachegefühle, die der Krieg mit sich gebracht hat, breiteten sich nun ungehemmt aus.

Über allem liegt unsichtbar die lähmende Angst des Ungewissen, das Leid, die Hoffnungslosigkeit. Es fehlt an allem, an Rohstoffen, an Baumaterial, an Verkehrs- und Transportmitteln, an Ersatzteilen für dringend notwendige Reparaturen. Was getan werden kann, muß Notbehelf bleiben. Nur schleppend kommen Stromversorgung und Eisenbahnbetrieb wieder in Gang. Durch die Straße rumpelt ab und zu ein Holzvergasler, der zum Schüren anhalten muß.

Hungersnot in Deutschland

Durch den Verlust der großen Agrargebiete im Osten kann Deutschland seinen Bedarf an Lebensmitteln nur noch zu einem Bruchteil aus eigener Erde erzeugen. Die Rationen sind äußerst knapp, zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. Ein Normalverbraucher erhält im Monat 400 Gramm Fleisch, 700 Gramm Fett, 125 Gramm Käse, 1000 Gramm Fisch, 10000 Gramm Brot, 1500 Gramm Nahrungsmittel, 125 Gramm Kaffee-Ersatz, 3 Liter entrahmte Frischmilch, 5 Eier, 1000 Gramm Zucker, 1000 Gramm Trockenfrüchte, 8000 Gramm Kartoffeln und Gemüse zugeteilt. Mit makabren Parolen hat der Volksmund den befürchteten Untergang begleitet. Hatte er zuerst geheißt „Nutzt den Krieg, der Frieden wird schrecklich“, so hieß es nun: „Wer heute noch lebt, ist selber schuld. Bomben sind genug gefallen“. In ländlichen Gebieten waren die Verhältnisse günstiger. Unter dem Motto „Hilf dir selbst“ zogen die Weinsberger in Scharen zum „Hamstern“ aufs Land hinaus. So gesehen haben die heutigen Weinsberger Teilorte Gellmersbach, Grantschen und Wimmelmental ihre Bewährungsprobe bereits 1945 bestanden, denn große Mengen Lebensmittel wurden von der bäuerlichen Bevölkerung dieser Orte damals an die hungernden Städter abgegeben und natürlich auch „verfuggert“.

Schwarzmarkt

Die vorhandene Fülle an Geld, mit dem niemand etwas anfangen konnte und der enorme Warenmangel zwingen zu primitivem Tauschhandel, der durch den großen Warenüberfluß bei den Amerikanern begünstigt wird. Ohne Kompensationsgeschäfte oder einen oft mehrmaligen Ringtausch ist ein dringend benötigter Gegenstand kaum zu schaffen. Als Kompensationsware dient alles, was zum Essen, Trinken und Rauchen geeignet ist, aber auch Schmuck und andere Wertgegenstände sind gefragt. Vorteilhafte Währungen sind „Ami-Zigaretten“ und Schnaps. Auch geworfene „Ami-Kippen“, eingesammelt und insgeheim verarbeitet, ergaben ein brauchbares Tauschgut, sofern der Einsammler den Kippen-Tabak nicht gleich selber geraucht hat.

Hilfe von den Kirchen und vom Ausland

Der Bevölkerung kam 1945 der Widerstand zugute, den namhafte Kirchenführer gegen Hitler geleistet haben. Die Evangelische Kirche mit dem „Evangelischen Hilfswerk“, die Katholische Kirche und der deutschfreundliche Papst Pius XII. können wesentlich zur Linderung der Existenznot in Deutschland beitragen. Auch private Hilfsaktionen aus Amerika, Schweden und der Schweiz helfen vielen über die schlimmsten Ernährungsorgen hinweg. Am bekanntesten ist die von amerikanischen Quäkern ins Leben gerufene Hilfe durch „Care-Pakete“ und die Hoover-Spei-

sung, die jahrelang auch Weinsberger Schülern zugute kommt (Ausgabe in der Hildthalle).

Weinsberg unter amerikanischer Besatzung

Mit der kämpfenden Truppe rücken 1945 auch amerikanische Verwaltungseinheiten vor, die in den besetzten Gebieten sofort die örtlichen Militärregierungen bildeten. Der erste Militärbefehlshaber und Stadtkommandant von Heilbronn war 1945 Col. Harry M. Montgomery. Als erste Maßnahme der Militärregierung wird durch Plakatanschlag eine „an das deutsche Volk“ gerichtete Proklamation von General Eisenhower bekannt gemacht. Das besetzte Gebiet ist ab sofort der Befehlsgewalt der Militärregierung unterstellt, deren Anordnung unverzüglich Folge zu leisten ist. Unter Androhung der Todesstrafe wird die Bevölkerung aufgefordert, Waffen aller Art, einschließlich Jagd- und Luftgewehre, auch Fotoapparate abzuliefern. (Sammelstelle Gasthaus „zum Rebstock“). Die Ausgehzeit ist auf zwei mal zwei Stunden täglich beschränkt, ihre Einhaltung wird von der amerikanischen Armee überwacht.

In Obereisesheim wird ein 6jähriger Junge erschossen, als er in einem unbewachten Augenblick auf die Straße springt. Zur Bestellung der Felder wird die Ausgangssperre wesentlich gelockert, bleibt aber auch das ganze Jahr 1946 hindurch bestehen. Die örtlichen Vereine werden verboten, auch Versammlungen aller Art sind untersagt. Gottesdienste dürfen abgehalten werden. Die Bewegungsfreiheit ist eingeschränkt. Ohne Erlaubnis darf sich niemand eine größere Entfernung (25 km) von seinem Wohnort fortbewegen. So dürfen an Weihnachten 1945 in Stuttgart keine Fahrkarten bis Heilbronn ausgegeben werden, obgleich ein Zug dorthin fährt.

Gefangenentransporte rollen durch Weinsberg

Nach Kriegsende 1945 rollen wochenlang in dichter Folge schwere amerikanische Sattelschlepper mit fast mannshohen Bordwänden durch Weinsberg. Dicht an dicht stehen deutsche Landser und Offiziere auf den Fahrzeugen, die in das amerikanische Kriegsgefangenenlager PWE 10 nach Heilbronn-Böckingen gebracht werden. Die Ortsdurchfahrt Weinsberg ist noch nicht wieder befahrbar.

Die schweren Fahrzeuge mit ihrer Menschenfracht müssen deshalb die Seufferheldstraße hinauf und den steilen Marktplatz wieder hinunterfahren. Die Transporte bieten ein Bild des Jammers. Meist werden die Fahrzeuge von Schwarzen gesteuert, die – um den Originalausdruck von damals wiederzugeben – wie eine „gesengte Sau“ fahren und jede Kurve mit vollem Karacho nehmen. Das Unvermeidliche geschieht: Beim zu schnellen Einbiegen vom Marktplatz in die Hauptstraße bricht unter der Wucht der anprallenden Menschen die Bordwand eines Fahrzeuges. Gefangene stürzen herunter. Zwei Landser sterben



Die Seufferheldstraße nach dem Kriege.
Die zerstörten Häuser im Vordergrund – hier stand das idyllische „Hafner-Häusle“ – wurden nicht wieder aufgebaut. An dieser Stelle befindet sich heute der Seufferheldplatz.



Das Leben geht weiter.
Am 5. 10. 1947 wurde das erste Herbstfest nach dem Kriege veranstaltet. Das beim Gasthaus „Zum Ochsen“ aufgenommene Bild zeigt den Blick durch die Hauptstraße in Richtung Marktplatz.

noch an der Unfallstelle, eine Reihe weiterer wird verletzt.

Die Toten werden von Karl Vogel mit dem Fuhrwerk zum Friedhof gefahren. Irgendjemand hebt die zurückgebliebenen Stiefel der Getöteten hoch und bietet sie feil. Manchen Gefangenen gelingt beim Transport ins Lager die Flucht. Rasch verbreitet sich in Weinsberg die Kunde von einem eigenartigen Vorfall. Einen der schwarzen Fahrer überkam beim Gefangenentransport ein menschliches Rühren, weshalb er anhielt. Während er am Straßenrand seine Notdurft verrichtete, blieben die gefangenen Landser auf dem Fahrzeug nicht untätig, im Gegenteil, sie machten sich in Scharen auf und davon. Als der Fahrer die Aussichtslosigkeit der Lage erkannte, ließ er kurzerhand auch den Rest der Gefangenen absteigen, machte kehrt und fuhr mit dem leeren Fahrzeug wieder zurück.

Gefallene amerikanische Soldaten in der Grantschener Hohl

In der Grantschener Hohl (beim Haus Brecht) geschieht 1945 Geheimnisvolles. Stockwerkshoch wird von der amerikanischen Armee ein Areal mit Sichtblenden aus Zeltbahnen umgeben, vor dem ständig ein Armeeposten steht. Lastkraftwagen fahren zu und ab. Nur vom Bühneladen aus können Anwohner in das Innere des Gevierts sehen, was ihnen aber strengstens untersagt ist. Passanten sehen beim Vorübergehen durch eine Lücke am Boden hindurch menschliche Körper liegen. Man spricht davon, daß die amerikanische Armee hier ihre Gefallenen sammelt und identifiziert.

Das Ausländerlager – eine Gefahr für Weinsberg

Von 1945 bis 1952 diente das Lager Weinsberg als Sammelstelle und Unterkunft für „Displaced Persons“, für Ausländer, die im Kriege als Fremdarbeiter in Deutschland beschäftigt waren.

Das Lager steht unter Leitung der „UNRRA“, einer Organisation der Vereinten Nationen, die sich um die Rückführung im Kriege verschleppter Personen in ihre Heimatländer bemüht. Im Lager Weinsberg sind in der Hauptsache polnische Staatsangehörige untergebracht, die sich 1945 ebenfalls zu den Siegern zählen konnten.

Die Mehrzahl der Polen verhielt sich anständig. Die schwarzen Schafe jedoch genügen vollauf, um ganz Weinsberg in Schrecken zu versetzen. Ausschreitungen und Überfälle sind an der Tagesordnung. Polen, die sich ungerecht behandelt fühlten, zahlen es ihren Arbeitgebern heim. Viele werden windelweich geschlagen. Es gibt kaum einen Landwirt, der aus der Umgebung des Lagers noch eine Ernte einbringen kann. Über Nacht sind ganze Felder abgeerntet oder mutwillig zerstört. Landwirte organisieren einen Wachdienst, legen sich auf die Lauer, um die Ernte vor dem Zugriff der Lagerinsassen zu schützen. In den Wäldern sind Schlingen ausgelegt, um das Wild einzufangen. In vielen Häusern stehen Stöcke zur Abwehr griffbereit. Wiederholt werden Polen, die einen Einbruch versuchen, von ganzen Hausgemeinschaften unter lautem Geschrei in die Flucht getrieben. Auch die amerikanische Militärpolizei greift immer wieder ein, aber auch

sie vermag keine durchgreifende Ordnung herzustellen. Randalierende Polen, die nachts Einlaß in die „Traube“ begehren, werden von einem bulligen Amerikaner, einem Schwarzen, regelrecht im Viereck herumgeschlagen. Am gefährlichsten ist es außerhalb der Stadt. Hier kommt es zu zahlreichen Überfällen. Scheinbar friedlich am Wegrand sitzende Personen ziehen beim Vorübergehen eines Passanten plötzlich die Pistole und nehmen diesem alles ab, sehr oft auch das Fahrrad. Am 13. Oktober 1945 wird der 18jährige Weinsberger Karl Kneitz von einem Polen erschossen. Ein Menschenleben galt damals nicht viel. Der Finger am Abzug saß oft recht locker (am 28. April 1945 wird auf dem Weißenhof der von einem Amerikaner in Frankenbach erschossene Wilhelm Weidenmann beige-setzt). Ein bitteres Schicksal widerfährt dem Weinsberger Kaufmann Z. Nach Aussagen seiner Familie hat sich folgendes zugegetragen: Kaufmann Z. wird 1945 von einem deutschen Mitarbeiter bei der Militärregierung angezeigt und bezichtigt, Polen mißhandelt zu haben. Aufgrund dieser Anschuldigung wird Z. von den Amerikanern festgenommen und nach Polen überstellt. Er sitzt, ohne daß ein Prozeß gegen ihn stattfindet, in einem Gefängnis in Warschau ein und wird dort aufs schwerste mißhandelt. Von den Polen, die bei Z. beschäftigt waren, werden die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen nicht bestätigt. Sie stellen Z. ein ordentliches Zeugnis aus und erreichen durch mehrere Gesuche, daß Z. wieder entlassen wird. Nach 3 1/2-jähriger Haft in Warschau kehrt Z. mit

eingeschlagener Schädeldecke, unter epileptischen Anfällen leidend, nach Weinsberg zurück.

Während des Krieges durften Fremdarbeiter nicht heiraten, so kommt es nach dem Kriege zu Massenhochzeiten. Innerhalb weniger Wochen traut Pfarrer Striebel 180 Paare im Lager, davon 32 an einem einzigen Tag. Der Beauftragte des Vatikans für die polnischen Katholiken im Exil war der polnische Erzbischof Gavlina, der wiederholt auch das Weinsberger Lager besucht hat.

Beschlagnahmungen durch die US-Armee

Die amerikanische Militärregierung hat in der Zeit von April 1945 bis April 1946 mit unterschiedlicher Dauer der Inanspruchnahme gegen 20 Häuser in Weinsberg beschlagnahmt. In der Stadtseestraße sind 1945 fast alle Gebäude durch Militär und UNRRA belegt (UNRRA im Haus Eichert, später lange Zeit im Haus Hafenbrak im Hirschberg). In der Nähe des Lagers ist eine Sanitätsstation mit ca. 4 amerikanischen Ärzten sowie amerikanische Militärpolizei untergebracht. In den übrigen Häusern wohnen ca. 60 US-Soldaten, die aus Gulaschkanonen verpflegt werden. Sie nehmen das Essen in einem der Gärten ein, in dem Tische und Bänke aufgestellt sind. Für die Amerikaner besteht ein Fraternisierungsverbot. Ein Deutscher, der Zahnschmerzen hat und sich mit der Bitte um Hilfe an den amerikanischen Zahnarzt wendet, wird abgewiesen. Eine Funk- und Fernsprechanlage der amerikanischen Armee befindet sich 1945 in der Haller-Straße (Haus Rebmann). Am 13. Juli 1945 werden vom amerikanischen Standortkommandanten in Stuttgart (Headquarters Stuttgart Military Post-Office of the Town Major) weitere Häuser in Weinsberg beschlagnahmt, die innerhalb weniger Stunden von ihren Bewohnern geräumt werden müssen. In der Haller-Straße und Lenastraße, auch in

der Pfaffstraße, ziehen nun ebenfalls amerikanische Soldaten ein. Teilweise werden die Häuser von amerikanischen Offizieren belegt, die nun ab und zu mit in ihren Quartieren vorgefundenen Spazierstöcken durch die Straßen gehen. Die Amerikaner haben andere Lebensgewohnheiten als wir. Beim Gespräch mit Besuchern haben die Offiziere oft ihre Beine auf dem Tisch liegen. Zigarren werden von ihnen kurzerhand abgebissen und die Kuppe ausgespuckt. Manches wertvolles Möbelstück in Weinsberg trägt heute noch die Spuren aus der Besatzungszeit. Vieles ist abhanden gekommen. In der Hildthalle sind schwarze Amerikaner untergebracht, eine Küche der US-Armee befindet sich in der Weinbauschule.

Maßnahmen des Alliierten Kontrollrates

Der hier betrachtete Zeitraum wird überlagert von einschneidenden Maßnahmen durch den von den Siegermächten errichteten Alliierten Kontrollrat für Deutschland, der in der ehemaligen Reichshauptstadt Berlin seinen Sitz hat. Unter dem Eindruck der von den Nationalsozialisten begangenen Verbrechen werden der deutsche Generalstab, die SS, der SD (Sicherheitsdienst) zu verbrecherischen Organisationen erklärt. Die Vermögen von Reich, Ländern und Gemeinden, Banken und Personen, denen Nutznießerschaft am 3. Reich vorgeworfen wird, werden gesperrt. Angeordnet wird ferner die Demontage von Industriemaschinen zugunsten der Siegermächte. Die einschneidendste Maßnahme aber bildet die Entnazifizierung. (Anordnung des Alliierten Kontrollrates am 12. Oktober 1946). In der amerikanischen Besatzungszone muß jeder Erwachsene einen schematisch aufgebauten Fragebogen ausfüllen und wird durch Spruchkammern in eine der Gruppen von verantwortlichen Personen eingestuft (Hauptschuldige, Schuldige, Minderbelastete, Mitläufer,

Entlastete). Zahlreiche Bürger werden wegen „Fragebogenfälschung“ verurteilt und eingesperrt. Diese als Strafe und als Erziehungsmaßnahme gedachte Unterteilung des Volkes hat viel böses Blut geschaffen. Denunziationen sind an der Tagesordnung. Eine für die wirtschaftliche Wiedergesundung wichtige Maßnahme bildete die Währungsreform in den Westzonen (20. Juni 1948). Im Verhältnis 10:1 wird die Reichsmark zur neuen Deutschen Mark abgewertet. Am Währungsstichtag erhält jede Person ein „Kopfgeld“ von DM 40,—, vier Wochen später weitere DM 20,—.

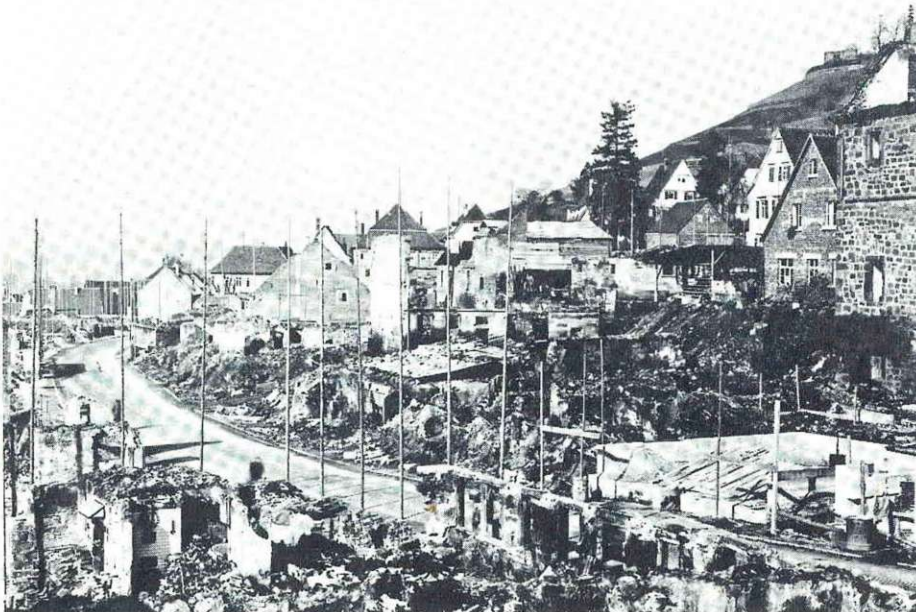
Durch den im April 1948 von Präsident Truman unterzeichneten Marshallplan (ERP), der auf der Formel basiert: 95% Selbsthilfe + 5% USA-Hilfe = 100% Europäischer Wiederaufbau, kommt auch die Wirtschaft in den Westzonen allmählich wieder in Schwung.

1949 wird die Bundesrepublik Deutschland gegründet.

Wiederaufbau der Verwaltung

Das Weinsberger Rathaus, das nach seiner Renovierung kurz vor Kriegsbeginn als Juwel gelten konnte, ist nach dem Angriff am 12. April 1945 abgebrannt. So mußte auch die Verwaltung, nunmehr unter amerikanischer Befehlsgewalt, von vorne beginnen. Als erstes kam ein unerwarteter Paukenschlag: Die Militärregierung lehnt die Wiederbestellung von Altbürgermeister Karl Weinbrenner ab und ernennt an dessen Stelle den Weinsberger Stadtpfleger Ludwig Mayer zum Bürgermeister. Nach einer Amtszeit von drei Tagen wird Ludwig Mayer von der amerikanischen Militärregierung wegen „Erweisen des deutschen Grußes“ wieder abgesetzt. Sein Nachfolger wird der Verwaltungsaktuar bei der Stadtpflege Weinsberg, Rudolf Ilg. Auf Veranlassung von Ilg werden in Weinsberg Flugblätter mit der Aufschrift verteilt: „Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant“. Am 12. September 1945 wird Rudolf Ilg „wegen Zugehörigkeit zur NSDAP“ von der Militärregierung entlassen. Die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters werden bis zur Einsetzung von Gustav Zimmermann am 3. Oktober 1946 von Oberbauinspektor Karl Rebmann und von Karl Vollert wahrgenommen.

Im Spätsommer 1945 ordnet die Militärregierung die Einrichtung von zentralen deutschen Verwaltungsstellen an. Am 15. Oktober 1945 werden in Weinsberg 10 Beiräte und ein Vorsitzender ernannt, die künftig in der Stadt die Funktion eines Gemeinderates wahrzunehmen haben. Von diesem Beirat gehören 6 der DVP, 3 der SPD und 2 der KPD an. Der Beirat amtiert bis zu den ersten öffentlichen Gemeinderatswahlen am 27. 1. 1946. Der neue Gemeinderat, der aus 12 Mitgliedern besteht, setzt sich wie folgt zusammen: DVP 8, SPD 3, KPD 1 Mitglied. Von den vormaligen 11 Beiratsmitgliedern sind 5 auch im neuen Gemeinderat vertreten. Am 5. 5. 1946 findet die Wahl des Bürgermeisters statt. Der Bürgermeister wird nicht in öffentlicher Wahl, sondern vom Gemeinderat



Wiederaufbau

Eine Aufnahme aus dem Jahre 1947. Vorne die Ruine des Gasthauses „zum Adler“, dahinter der Backofen der Bäckerei Stettner. Rechts das Burghotel, dahinter die Ruine der alten Kelter.

Die Bürgermeister der Stadt Weinsberg seit 1945



Karl Weinbrenner

* 5. 10. 1888 † 10. 5. 1968
Vom 17. 5. 1924 bis 12. 4. 1945 Bürgermeister in Weinsberg. Gründer des städtischen Obstgutes und Erwerber des 142 ha großen Stadtwaldes auf Gemarkung Gemmingen im Jahre 1936. Am 5. 10. 1963 zum Ehrenbürger ernannt.



Ludwig Mayer

Stadtpfleger
* 23. 10. 1888 † 28. 12. 1963
Vom 13. 4. bis 16. 4. 1945 Bürgermeister in Weinsberg.



Rudolf Ilg

* 23. 11. 1903 † 14. 12. 1976
Vom 17. 4. 1945 bis 12. 9. 1945 Bürgermeister in Weinsberg



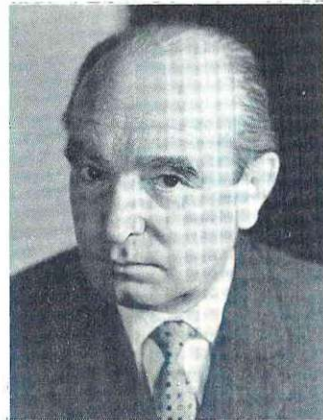
Karl Vollert

Weingärtner
* 29. 12. 1886 † 4. 7. 1969
Vom 13. 9. 1945 bis 3. 10. 1946 als Stellvertreter des Bürgermeisters maßgeblich tätig



Karl Rebmann

Kreisbaumeister
* 8. 3. 1883 † 1. 6. 1970
Vom 13. 9. 1945 bis 3. 10. 1946 Stellvertreter des Bürgermeisters. Neuschöpfer der Freiwilligen Feuerwehr in Weinsberg. Am 8. März 1963 zum Ehrenbürger ernannt.



Gustav Zimmermann

Dipl.-Ingenieur
* 27. 12. 1899 † 22. 11. 1979
Vom 1. 9. 1946 bis 19. 4. 1948 Bürgermeister in Weinsberg.



Erwin Heim

* 15. 2. 1910
Vom 20. 4. 1948 bis 31. 3. 1972 Bürgermeister in Weinsberg. In seiner Amtszeit wurde die Stadt im wesentlichen wieder aufgebaut. Anlässlich seiner Zurnhsetzung am 24. 3. 1972 zum Ehrenbürger ernannt.



Jürgen Klatte

* 23. 8. 1942
Seit 27. 3. 1972 Bürgermeister in Weinsberg, wiedergewählt am 20. 1. 1980

gewählt. Von den ursprünglich 4 Bewerbern haben sich 2 zurückgezogen. Zur Wahl stellen sich Altbürgermeister Karl Weinbrenner und Verwaltungsaktuar Rudolf Ilg. Von den 12 abgegebenen Stimmen entfallen 9 auf Karl Weinbrenner, der damit mit großer Stimmenmehrheit erneut zum Bürgermeister von Weinsberg gewählt ist. In einem Artikel in der „Heilbronner Stimme“ beschuldigt nun der Vertreter der KPD seine Gemeinderatskollegen die Zeichen der Zeit nicht erkannt zu haben. Im Gemeinderat kommt es zu einem Eklat: Bürgermeister Karl Vollert, wegen seiner unbeugsamen Gegnerschaft zum 3. Reich eine Zeitlang der Stadt verwiesen, 1945 wegen Mißachtung der befohlenen Ausgangssperre von einem US-Posten in Weinsberg gestellt und ins Bein geschossen, geht mit dem KPD Mitglied, dem Verfasser des Zeitungsartikels, böse ins Gericht. Der Gemeinderat, so führte er aus, lasse sich in keinem Falle von einem Menschen Unterrichtsstunden erteilen, der selbst „Heil Hitler“ gerufen habe. Eine Unterschriftensammlung habe bewiesen, daß Weinsberg für Karl Weinbrenner ist. Daß der Gemeinderat und nicht der Artikelschreiber den

Zug der Zeit erkannt habe, zeige das Wahlergebnis, „Pfui Teufel über eine solche Mache“, rief Karl Vollert empört aus. Der Verfasser des Artikels versicherte, er habe den Gemeinderat nicht persönlich angreifen wollen. Auch räume er ein, daß Karl Weinbrenner kein Nationalsozialist gewesen ist. Doch habe Weinbrenner in einem Schreiben im Zusammenhang mit den Kriegsgegnern Deutschlands den Ausdruck „Untermenschentum“ gebraucht, deshalb sei er für die KPD nicht tragbar. Die Wahl von Karl Weinbrenner wird von der amerikanischen Militärregierung nicht bestätigt. Der Gemeinderat wählt nunmehr Dipl. Ing. Gustav Zimmermann zum Bürgermeister, der am 3. Oktober 1946 in einer außerordentlichen Gemeinderatssitzung in der Hildthalle von Landrat Dr. Siehler in sein Amt eingesetzt wird. Das Vermögen der Stadt beläuft sich einschließlich Grundbesitz, Gebäuden, Wald und Wiesen usw. im September 1946 auf 600 000,— Reichsmark. Der Schuldenstand beträgt 18 000,— Reichsmark. Wegen ihrer prekären Finanzlage sieht sich die Stadt nicht in der Lage, dem Bürgermeister die

vom Innenministerium festgelegte Pauschalvergütung von 8443,— Reichsmark im Jahr zu bezahlen. Gustav Zimmermann stimmt einer jährlichen Pauschalvergütung von 7200,— Reichsmark zu. Während seiner Amtszeit kommt es im Rathaus wiederholt zu Streitigkeiten. Am 20. 3. 1948 findet in Weinsberg eine Bürgerversammlung statt. Der Gemeinderat beschließt, den Vertretern der Parteien eine längere Redezeit als den übrigen Diskussionsrednern einzuräumen. Dem stellvertretenden Bürgermeister wird vorgeworfen, daß er sich über diesen einstimmigen Beschluß hinweggesetzt und dadurch seine Befugnis überschritten habe. Vom Vertreter der KPD wird der Rücktritt des stellvertretenden Bürgermeisters gefordert, der Amt und Mandat nun aufgibt und ganz aus dem Gemeinderat ausscheidet. Im Gemeinderat kommt es zu Querelen. Ein Antrag, Gustav Zimmermann vorläufig zu beurlauben, wird abgelehnt. Der Bürgermeister erklärt, daß er nach Ablauf seiner Amtsperiode in jedem Falle ausscheiden wolle. Im Januar 1948 wird ein neues Bürgermeistergesetz verabschiedet, das von nun an öffentliche Bürgermeisterwahlen vorschreibt. Künftig wird der Bürgermei-

ster nicht mehr vom Gemeinderat, sondern von der Bevölkerung gewählt. Bei den ersten öffentlichen Bürgermeisterwahlen nach dem Krieg wird am 4. 4. 1948 als Nachfolger von Gustav Zimmermann Erwin Heim zum Bürgermeister gewählt.

Aus der Chronik des Wiederaufbaues 1945—1948

Trümmerbeseitigung

Der Wiederaufbau kommt nur schleppend in Gang. Zuerst müssen die Trümmer beseitigt werden. Zu diesem Zweck werden von der Firma Koch und Mayer 1946 entlang der Kanalstraße Feldbahngleise gelegt, die über die Bahnhofstraße in die Bachstraße hinüberführen. Auf einer Holzbrücke führt die Schuttbahn dann über den Saubach in die „Knorrwiese“ (Null), die als Trümmerkippe dient. Von der Hauptbahn aus werden je nach Bedarf Schienenstränge durch die Gassen bis zur Hauptstraße hinaufgeführt. Eine Diesellok, die vor dem Überqueren einer Straße vorschriftsmäßig bimmelt, fährt die mit Trümmern beladenen Loren, meist 3 an der Zahl, zur Kippe hinaus. Die starke Hanglänge der Stadt bereitet Schwierigkeiten. Bei nassem Wetter reicht die Bremskraft der Diesellok oft nicht aus, so daß der „Trümmerexpress“ mitunter außer Kontrolle gerät und die Gassen hinuntersaust. Gefahr besteht keine, weil auf den Straßen damals kein Verkehr herrschte. Um Unheil abzuwehren, werden bei Nässe Bremsler zugezogen. Die Firma Koch und Mayer hat eine aus 6 polnischen Arbeitern bestehende Kolonne beschäftigt. (Leitung: Ludwig Stegherr aus Gellmersbach und Karl Kopp aus Weinsberg, später Hans Bauer und Eugen Burkhard aus Weinsberg). Die Trümmerbeseitigung dürfte im Spätjahr 1947 im wesentlichen abgeschlossen gewesen sein.

Trümmerverwertung

Aufgrund einer vertraglichen Vereinbarung mit der Stadt Weinsberg errichtet die Firma Koch und Mayer in den Ruinen der Badstubenkeller eine Trümmerverwertungsanlage, die am 28. 7. 1947 in Betrieb genommen wird. Hergestellt werden Vollblocksteine im Schwemmsteinformat. Spezialist in der Steinherstellung ist Hans Bauer, der zusammen mit Eugen Burkhard das Stammpersonal bildet. Mit Hilfe eines Brechers werden Trümmersteine zerkleinert und mit Schlacken aus der Ziegelei vermischt. Der daraus gewonnene Beton wird in Formen eingerüttelt. Trotz großer Hemmnisse, Stromsperre, mangelnde Zementbeschaffung usw. werden in 42 Produktionstage 185640 Steine hergestellt. Eine zweite Trümmerverwertungsanlage richtet die Firma Traub auf dem Sportplatzgelände ein. Die Stadt stellt dazu die Werkstattbaracke und den Zement zur Verfügung. Auch diese Anlage ist 1947 gut angelaufen. Leiter der Trümmerverwertung ist der bei der Stadt Angestellte Heinrich (Henri) Hallmann. Eine ausgezeichnete Idee hat Hermann Vollert. Er ertüfelt und konstruiert 1946 eine fahrbare Trümmerverwertungsanlage.

Wiederaufbau

Die Planungen zum Wiederaufbau werden von dem Heilbronner Architekten Dr. Rudolf Gabel ausgeführt. Dem Vermessungsingenieur Ludwig Erb, der bis zu seinem Wiedereintritt in den Staatsdienst bei der Stadt Weinsberg tätig ist, obliegen die Vermessungsarbeiten. Vom 12. März 1946 an wird in Weinsberg ein vom Landrat angeordneter Ehrendienst durchgeführt. Die Weinsberger Handwerker verpflichten sich, die beschädigten Gebäude instandzusetzen. Die Vergütung des Materials wird von der Stadt übernommen. Im Juni 1946 wird ein Ehrendienst zur Schuttbeseitigung eingerichtet, der von brandgeschädigten Personen in Anspruch genommen werden kann, die nicht in der Lage sind, selbst ihren Schutt wegzuräumen. Der Gemeinderat setzt eine Räumgebühr von 2,— Reichsmark pro Kubikmeter fest. Ehemalige Mitglieder der NSDAP werden zum Schutträumen verpflichtet, Frauen müssen Putzdienste leisten.

Die der Stadt vom Landratsamt zugeteilten Baustoffe werden vom Gemeinderat verteilt. Entsprechend der Dringlichkeit besteht eine Rangliste der Bauenden. Wer an der Reihe ist, bekommt eine Baukarte und darf nun einen Teil der benötigten Steine von der Trümmerverwertung beziehen, wobei die Bauwilligen die zur Steinherstellung notwendigen Arbeitskräfte selber stellen müssen.

Die Stadt setzt ihre Hoffnungen 1946 auf einen hohen Zuschuß aus dem kommunalen Notstock. Sie erhält 1947 einen Zuschuß für 1945 in Höhe von 55000,— Reichsmark, weitere 75000,— Reichsmark aus dem Ausgleichsstock.

Kompensationsgeschäfte

Im September 1947 tauscht die Stadt mit Genehmigung des Gemeinderats Tafelobst gegen einen dringend benötigten Handwagen ein. Im Dezember 1947 soll die Stadt 100 Zentner Obst zu Verfügung des Landwirtschaftsministeriums stellen, damit das im September abgeschlossene Kompensationsgeschäft Obst gegen Glas durchgeführt werden kann. Durch neue Verhandlungen mit dem Ministerium wird erreicht, daß anstatt 100 nur 50 Zentner abzuliefern sind. Das Obst ist an eine Firma in Ulm-Ehrenstein zu liefern. Obwohl der Gemeinderat äußerst befremdet ist, daß ein Ministerium an eine totalbeschädigte Gemeinde solche Forderungen stellt, stimmt er im Interesse der guten Sache zu, weil 24 Bauende dadurch in den Besitz des so dringend benötigten Glases kommen.

Der Weinsberger Stadtkassierer stellt der Stadt 75 kg Altpapier zur Verfügung und erhält dafür 5 Flaschen Wein. Der Antrag eines Bürgers, ihm 3 Zentner Tafelobst zur Beschaffung einer dringend benötigten Vulkanisierungsanlage zuzuweisen, wird vom Gemeinderat abgelehnt. Bei Kompensationsgeschäften müsse die Ware selbst beschafft werden. Dem Antrag eines Bürgers um Zuteilung von etwas Obst für seinen tuberkulosekranken Sohn wird stattgegeben.

Im Zuge des Wiederaufbaus sind zahlreiche solche Kompensationsgeschäfte abgewickelt und benötigte Waren gegen Lieferung von Wein und Schnaps usw. oft von weiter geholt worden.

10 Jahre Wiederaufbau

Am 4. April wird Erwin Heim in der Hildthalle in sein Amt eingeführt. Er ist der erste Bürgermeister Weinsbergs in der Nachkriegszeit, der in freien und öffentlichen Wahlen gewählt worden ist. Er wird am 17. 1. 1958 und am 23. 1. 1966 jeweils auf 12 weitere Jahre gewählt und kann bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst am 31. 3. 1972 auf eine nahezu 24jährige Tätigkeit als Bürgermeister der Stadt Weinsberg zurückblicken. In der Amtszeit von Erwin Heim ist Weinsberg im wesentlichen wieder aufgebaut worden. Im Jahre 1958 hat Erwin Heim eine Bilanz aus 10 Jahren Wiederaufbau in Weinsberg vorgelegt (Jahrbuch der Stadt Weinsberg 1958).

Über 500 Gebäude sind wieder aufgebaut oder neu gebaut worden. Von den 1945 zerstörten Gebäuden sind noch 8 Ruinen vorhanden. 1953 wird das neue Rathaus eingeweiht (1945 befand sich das Rathaus im Oberschulgebäude, danach bis zum Umzug ins wiederaufgebaute Rathaus in der Baukelder). Besonders hohen Aufwand verursachen die Erneuerung und Erweiterung des städtischen Straßennetzes und der Versorgungsleitungen. In der Amtszeit von Erwin Heim nach dem Bilanzjahr 1958 sind noch zahlreiche weitere Bauten, Schulen und Kindergärten entstanden. Seine Verdienste wurden durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande (14. 6. 1954), des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse (7. 3. 1974) und durch die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Weinsberg am 24. 3. 1972 gewürdigt.

Als Nachfolger von Erwin Heim wird am 30. 1. 1972 Jürgen Klatte zum Bürgermeister gewählt und durch Wiederwahl am 20. 1. 1980 auf weitere 8 Jahre in seinem Amt bestätigt.

Den enormen Aufschwung, den Weinsberg nach Kriegsende genommen hat, zeigt ein Vergleich folgender Haushaltszahlen:

Im Jahre 1946 betrug der Haushalt der Stadt in Einnahmen und Ausgaben 455051,— Reichsmark, im Jahre 1980 dagegen 23013750,— Deutsche Mark, also über das 50fache von 1946.

Gemeinde- und Verwaltungsreform

Ein erster Schritt zur Einheit des westlichen Weinsberger Tales wird am 21. 12. 1972 vollzogen. Die Bürgermeister der Gemeinden Weinsberg, Ellhofen, Lehensteinsfeld und Eberstadt unterzeichnen in einer gemeinsamen Sitzung der Gemeinderäte in der Hildthalle eine Vereinbarung über die Bildung eines Gemeindeverwaltungsverbandes „Raum Weinsberg“. Eine vierwöchige Anhörungsrunde des Innenministeriums zum Zielplanungsentwurf für die Gemeindereform in Baden-Württemberg zwingt die Verbandsgemeinden, sich über den Komplex Gedanken zu machen, um



Der Gemeinderat von Grantschen Anfang der 60er Jahre
 Von links nach rechts: Karl Kühner, Fritz Glomb, Otto Beingesser, Helmut Beer, Otto Frölich, Bürgermeister Alfred Steinbrenner, Otto Beer, Karl Albrecht, Adolf Scheuermann.
 Die Eingliederung Grantschens wurde am 1. Januar 1973 vollzogen.



Zu einem großen Ereignis in Wimmental wurde am 24. 7. 1955 die Primiz von Roman Susset, einem Sohn des Wimmentaler Bürgermeisters Eugen Susset. Das Bild zeigt die feierliche Handlung vor der Kirche St. Oswald. Links das Rathaus, das hier noch sein schönes Fachwerk zeigt.

möglichst mit einer Zunge reden zu können. Nach der Zielplanung sollen Gellersbach und Grantschen der Stadt Weinsberg angegliedert werden, bei Wimmental ist die Frage der Zuordnung noch offen. Die Option der Bürger dieser Gemeinde für eine Orientierung nach dem westlichen Weinsberger Tal hin veranlaßt die Verbandsgemeinden, einen Antrag für die Zuordnung Wimmentials zum Verwaltungsraum Weinsberg zu stellen. Am 26. 3. 1972 hat sich die Gemeinde Grantschen unter ihrem Bürgermeister Rudolf Abt mit großer Mehrheit für einen Anschluß an die Stadt Weinsberg entschieden. Grantschen wird zum 1. Januar 1973 vertraglich der Stadt Weinsberg angegliedert. Durch einen von Bürgermeister Egon Susset unterzeichneten Vereinbarungsvertrag wird am 7. März 1974 die kommunale Ehe Weinsberg-Wimmental besiegelt. Die Gemeinde Gellersbach unter Bürgermeister Ludwig Bauer wird mit Wirkung vom 1. Januar 1975 der Stadt Weinsberg angegliedert. Seitens der Stadt werden die Verträge von Bürgermeister Jürgen Klatte unterzeichnet.



Glockenweibe in Gellersbach im Jahre 1949
 Die 680-Seelen-Gemeinde wurde am 1. Januar 1975 der Stadt Weinsberg angegliedert.
 Die Stadt versprach ihren neuen Teilorten eine faire Partnerschaft.

Gründung der Freien Wählervereinigung im Jahre 1950

Dem kraftvollen Aufbauwillen, der in der Bürgerschaft vorhanden war, verdankt die Freie Wählervereinigung ihre Entstehung. Es waren vor allem Weinsberger Handwerker und Weingärtner, von denen der erste Anstoß ausging, nach dem gemeinsam erlittenen Schicksal nun auch die Arbeit auf dem Rathaus gemeinsam anzufassen und eine alle Schichten und Berufsstände umfassende Gemeinschaft zu bilden, die keine Parteien mehr kennt. Der Streit, den sich die Parteien auf dem Rathaus immer wieder lieferten und der nicht selten in gegenseitige Beschuldigungen mündete, mag dazu seinen Teil beigetragen haben. Auch der Beschluß des Gemeinderates, den Vertretern von Parteien in der Bürgerversammlung mehr Redezeit einzuräumen, ließ Tendenzen erkennen, denen es zu weh-

ren galt. So war dem Versuch, auf dem Rathaus Parteien zu überwinden und durch eine freie und kritische, dem Gemeinwohl verpflichtete Solidargemeinschaft zu ersetzen, sehr bald ein großer Erfolg beschieden. Immer wieder wurden Gespräche geführt, Möglichkeiten und Ziele abgesteckt. Das Resultat: Die Gründung der Freien Wählervereinigung Weinsberg. Nach ihrer Gründung hat die DVP, seit 1945 stärkste Fraktion im Weinsberger Gemeinderat, ihre Bindung an diese Partei aufgegeben und sich in solidarischer Handlung der Freien Wählervereinigung angeschlossen, die auf Anhieb von 18 zu vergebenen Sitzen 13 erringen kann und auch aus allen seitherigen Wahlen als stärkste Fraktion hervorgegangen ist.

Die Freie Wählervereinigung fühlt sich ihrer, in die schweren Schicksalstunden unserer Stadt zurückreichenden Tradition des freien, überparteilichen Wirkens zutiefst verpflichtet.



Vertreter der Freien Wählervereinigung Weinsberg im Kreistag
 Karl Rebmann (links) war von 1947 bis 1965, Jakob Ringhof von 1953 bis 1965 Mitglied im Kreistag.

Die Mitglieder der ersten Fraktion der Freien Wählervereinigung nach der Gemeinderatswahl am 28. Januar 1951

Die Ratsmitglieder Rebmann, Eberhardt, Kolb und Vollert haben in der Wahlperiode zuvor der Fraktion der Deutschen Volkspartei (DVP) angehört. Nach ihrem Übertritt 1951 zur Freien Wählervereinigung war die DVP, seit 1945 stärkste Fraktion, im Rathaus nicht mehr vertreten.



Karl Rebmann
Kreisbaumeister



Jakob Ringhof
Elektromeister



Paul Mößner
Weingärtner



Friedrich Barwind
Buchbindermeister



Gustav Dettelbach
Schreinermeister



Karl Dunz
Weingärtner



Georg Eberhardt
Schlossermeister



Heinrich Häberlen
Glasermeister



Gottlieb Klöpping
Gärtnermeister



Wilhelm Knörzer
Metzgermeister



Friedrich Kolb
Landwirt und Weingärtner



Erwin Leisterer
Architekt



August Vollert
Landwirt und Weingärtner

Die Zusammensetzung des Gemeinderats während der einzelnen Wahlperioden 1946—1980

Beirat vom 15. 10. 1945 – 27. 1. 1946

1 Vorsitzender, 10 Beiräte
DVP 6, SPD 3, KPD 2
DVP: Karl Rebmann, Robert Brahner, Karl Häberlen alt, Gottlob Rüdell, Otto Trautwein, Karl Vollert alt,
SPD: Ludwig Barth, Karl Denzel, Georg Zeller,
KPD: Otto Vollmer, Friedrich Birkicht

Gemeinderat vom 27. 1. 1946 – 7. 12. 1947

12 Stadträte: DVP 8, SPD 3, KPD 1
DVP: Karl Rebmann, Karl Häberlen alt (bis 9. 7. 46), Fritz Kolb (ab 9. 7. 46), Otto Trautwein, Karl Vollert alt, Georg Eberhardt, Jakob Seybold, August Deiningen, Karl Fleischmann (Wagner)
SPD: Hermann Moser, Hermann Grau, Karl Seyb
KPD: Otto Vollmer

Gemeinderat vom 7. 12. 1947 – 28. 1. 1951

12 Stadträte: DVP 7, SPD 4, KPD 1
DVP: Karl Rebmann, Georg Eberhardt, August Deiningen, Fritz Kolb, Erich Läßle (bis 10. 4. 1948), Karl Birkicht (ab 10. 4. 1948), Fritz Kühner, August Vollert
SPD: Ludwig Barth, Hermann Moser, Emma Hummel, Berta Scholl
KPD: Otto Vollmer

Gemeinderat vom 28. 1. 1951 – 15. 11. 1953

18 Stadträte: Freie Wählervereinigung 13, SPD 4, BHE 1
Freie Wählervereinigung: Karl Rebmann, Georg Eberhardt, Fritz Kolb, August Vollert, Heinrich Häberlen, Jakob Ringhof, Gottlieb Klöpping, Paul Mößner, Erwin Leisterer, Wilhelm Knörzer, Friedrich Barwind, Karl Dunz, Gustav Dettelbach
SPD: Ludwig Barth, Hermann Moser, Emma Hummel, Berta Scholl
Bund der Heimatlosen und Entrechteten (BHE): Hugo Weiser

Gemeinderat vom 15. 11. 1953 – 11. 11. 1956

18 Stadträte: Freie Wählervereinigung 13, SPD 4, BHE 1
Freie Wählervereinigung: Karl Rebmann, Georg Eberhardt, Fritz Kühner, Friedrich Barwind (bis 9. 10. 1955), Karl Birkicht (ab 9. 10. 1955), Heinrich Häberlen, Jakob Ringhof, Gottlieb Klöpping, Paul Mößner, Erwin Leisterer, Wilhelm Knörzer, Gustav Dettelbach, Fritz Koch, Wilhelm Häcker
SPD: Ludwig Barth, Emma Hummel, Berta Scholl, Max Bessener
BHE: Johannes Hagenloch

Gemeinderat vom 11. 11. 1956 – 8. 11. 1959

16 Stadträte: Freie Wählervereinigung 11, SPD 5
Freie Wählervereinigung: Karl Rebmann, Georg Eberhardt (bis 5. 1. 1957), Christian Seyffer (ab 28. 5. 1958), Fritz Kühner, Jakob Ringhof, Gottlieb Klöpping, Paul Mößner, Erwin Leisterer, Gustav Dettelbach, Fritz Koch, Wilhelm Häcker, Wilhelm Schäffer, Anton Siebenrock (5. 1. 1957 – 15. 5. 1958)
SPD: Ludwig Barth, Emma Hummel, Max Bessener, Ernst Löwe, Friedrich Teichert

Gemeinderat vom 8. 11. 1959 – 4. 11. 1962

16 Stadträte: Freie Wählervereinigung 10, SPD 6
Freie Wählervereinigung: Karl Rebmann, Fritz Kühner, Jakob Ringhof, Gottlieb Klöpping (bis 29. 9. 1961), Heinrich Stein (ab 14. 11. 1961), Paul Mößner, Erwin Leisterer, Wilhelm Schäffer, Karl Hörcher, Walter Lauser, Hermann Glück
SPD: Ludwig Barth, Emma Hummel, Ernst Löwe, Friedrich Teichert, Helmut Hottmann, Günter Kluck

Gemeinderat vom 4. 11. 1962 – 30. 11. 1965

16 Stadträte: Freie Wählervereinigung 10, SPD 6
Freie Wählervereinigung: Karl Rebmann, Fritz Kühner, Jakob Ringhof, Paul Mößner, Karl Hörcher, Walter Lauser, Hermann Glück, Hermann Vollert, Walter Rosenfelder, Albert Carle
SPD: Ludwig Barth, Emma Hummel, Ernst Löwe, Friedrich Teichert, Helmut Hottmann, Günter Kluck

Gemeinderat vom 1. 12. 1965 – 8. 11. 1968

16 Stadträte: Freie Wählervereinigung 10, SPD 6
Freie Wählervereinigung: Albert Carle, Hermann Glück, Karl Hörcher, Walter Lauser, Paul Mößner, Hans Munderich, Jakob Ringhof, Walter Rosenfelder, Wilhelm Schilling, Hermann Vollert
SPD: Ludwig Barth (bis 7. 12. 1967), Otto Glaser (ab 7. 12. 1967), Emma Hummel (bis 8. 1. 1968), Magdalene Schwandt (ab 23. 1. 1968), Günter Kluck, Ernst Löwe, Friedrich Teichert (bis 4. 4. 1967), Ernst Nietzsche (ab 4. 4. 1967), Helmut Hottmann

Gemeinderat vom 9. 11. 1968 – 16. 11. 1971

Bis 8. 6. 1971 16 Stadträte: Freie Wählervereinigung 10, SPD 6
Ab 8. 6. 1971 16 Stadträte: Freie Wählervereinigung 11, SPD 5
Freie Wählervereinigung: Hermann Glück, Karl Hörcher, Walter Lauser, Paul Mößner, Hans Munderich, Ernst Nietzsche (ab 8. 6. 1971), Fritz-Peter Ostertag, Jakob Ringhof, Dieter Röck, Wilhelm Schilling, Hermann Vollert
SPD: Kurt Hornung, Helmut Hottmann (bis 15. 7. 1969), Gottlob Kübler (ab 1. 8. 1969), Günter Kluck, Hilde Massa, Ernst Nietzsche (am 8. 6. 1971 zur FWV), Magdalene Schwandt

Gemeinderat vom 16. 11. 1971 – 20. 4. 1975

Freie Wählervereinigung: Gerhard Frisch, Paul Mößner, Hans Munderich, Ernst Nietzsche, Fritz-Peter Ostertag, Jakob Ringhof, Dieter Röck, Wilhelm Schilling, Hermann Vollert
Ab 16. 1. 1973 aus dem Stadtteil Grantschen: Walter Beer, Otto Steinbrenner
Ab 1. 1. 1975 aus dem Stadtteil Gellmersbach: Richard Schick
Ab 1. 1. 1975 aus dem Stadtteil Wimmantal: Gerhard Scherr
SPD: Adolf Grauf, Kurt Hornung, Günter Kluck, Hilde Massa, Magdalene Schwandt (bis 21. 1. 1975), Gottlob Kübler (ab 21. 1. 1975)
CDU: (erstmalig im Gemeinderat vertreten) Friedemann Bildmann, Kurt-Horst Bonn
Ab 1. 1. 1975 aus dem Stadtteil Gellmersbach: Kurt Diedel
Ab 1. 1. 1975 aus dem Stadtteil Wimmantal: Hubert Schulz

Gemeinderat vom 20. April 1975 – 22. Juni 1980

Gesamt-Weinsberg 20 Gemeinderäte:
Freie Wählervereinigung 9, CDU 7, SPD 3, FDP 1
Freie Wählervereinigung: Walter Beer, Gerhard Frisch, Dr. Carsten Hellge, Hans Munderich, Fritz-Peter Ostertag, Jakob Ringhof, Dieter Röck, Gerhard Scherr, Richard Schick
CDU: Friedemann Bildmann, Kurt-Horst-Bonn, Kurt Diedel, Rudolf Drautz, Lisbeth Schoch, Hubert Schulz, Rolf Sigler
SPD: Adolf Grauf, Günter Kluck, Hilde Massa
FDP: (Erstmalig im Gemeinderat vertreten) Wilhelm Schilling

Verantwortlich für den Inhalt: Freie Wählervereinigung Weinsberg

Schriftleitung: Fritz-Peter Ostertag
Quellennachweis: Der Darstellung liegen Zeugnisse von Beteiligten sowie Stadtratsprotokolle der Stadt Weinsberg zugrunde.

Bildnachweis: Porträtfotos wurden von den dargestellten Personen bzw. deren Familien zur Verfügung gestellt. Die Urheber der übrigen Fotos sind unbekannt. Zeichnung auf der Titelseite Gustav Hauck, Weinsberg.